

Call for Papers

„Refugee Academics and Their Networks in Exile“ / „Geflohene Wissenschaftler*innen im Exil und ihre Netzwerke“

16.–18. September 2026, Senate House, University of London

Für diese Konferenz, die vom Research Centre for German & Austrian Exile Studies, London, und der Gesellschaft für Exilforschung e.V., organisiert wird, werden Vorschläge für Vorträge erbeten.

Wissenschaftler*innen gehörten zu der ersten Gruppe, die ins Visier der NS-Gesetzgebung gerieten. Mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 wurden Hochschullehrer, die für die neue NS-Regierung inakzeptabel waren, aus ihren Ämtern entlassen, ebenso wie staatlich angestellte Juristen und Mediziner, deren Tätigkeit zum Teil in den akademischen Bereich fiel. Sie wurden zur Emigration gedrängt und sahen sich mit der beängstigenden Aussicht konfrontiert, in einem fremden Land, unter fremden Kolleg*innen und in einem ihnen unbekanntem Universitätssystem neu anzufangen.

Die erzwungene Flucht so vieler jüdischer und politisch verfolgter Wissenschaftler*innen war ein irreparabler Verlust für die deutsche und österreichische Wissenschaft, während andere Länder entsprechend profitierten. Am meisten profitierten die Vereinigten Staaten, deren Hochschulen eine sehr große Zahl Exilierter aufnahmen. Großbritannien, dessen Universitätssystem eher isoliert und weniger großzügig finanziert war, stellte dennoch die wichtigste Organisation, die es Wissenschaftler*innen ermöglichte, das Dritte Reich zu verlassen: dies war der 1933 gegründete Academic Assistance Council, der 1936 in Society for the Protection of Science and Learning umbenannt wurde. In den USA spielte die Rockefeller Foundation in dieser Hinsicht eine wichtige Rolle.

Der Einfluss der Geflüchteten auf die Universitäten und die intellektuelle Kultur ihrer Gastgesellschaften war beträchtlich. Er erstreckte sich von Bereichen, in denen Deutschland traditionell stark war, wie der Geschichte, den Naturwissenschaften und natürlich der Germanistik, bis hin zu zuvor wenig beachteten Fächern: In Großbritannien hatten die Kunstgeschichte und die Psychoanalyse vor der Ankunft der Flüchtlinge kaum existiert. In den USA wurden neue Disziplinen wie Soziologie oder Sozial- und Wirtschaftsgeschichte belebt. Auch Archivare und Bibliothekare unter den Flüchtlingen leisteten einen wichtigen Beitrag in Bereichen, die zuvor nur als Nebengebiete der wissenschaftlichen Forschung betrachtet worden waren.

Während eine beachtliche Zahl von Exilant*innen eine Stelle an Universitäten fand und Karriere machten, war der Preis dennoch hoch. Anderen gelang es nicht, eine ihren Fähigkeiten und

Erwartungen entsprechende Stelle zu erhalten. Für jeden Adorno, der von Oxford aus eine glänzende Karriere in den USA und später in Westdeutschland machte, gab es andere, deren Karriere ganz anders verlief als erhofft oder geplant, und die gezwungen waren, ihre beruflichen Erwartungen drastisch zu senken.

Auch die theoretischen Dimensionen der Emigration von Wissenschaftlern aus Nazi-Deutschland sollten in Betracht gezogen werden. Inwieweit wirkte sich die Ankunft der Flüchtlinge auf ihre Einrichtungen und die intellektuelle Kultur des Aufnahmelandes aus? Inwieweit verschaffte der Eintritt der Flüchtlinge in ein anderes akademisches System ihnen Zugang zu neuen Methoden, die ihre Forschung erweiterten und bereicherten? Welches kulturelle und intellektuelle Kapital brachten die Flüchtlinge mit, und wie konnten sie es in ihren Zufluchtsländern nutzen? Das Potenzial für neue, hybride Formen der Wissenschaft, die von Grenzgängern betrieben werden, die sich auf der Bruchlinie zwischen zwei verschiedenen wissenschaftlichen Kulturen befinden, sollte auch untersucht werden. Die unterschiedlichen Erfahrungen von Männern und Frauen in ihren Zufluchtsländern sind ebenfalls wichtig. Weitere Themen:

- Die Bedingungen für die Aufnahme in verschiedenen Ländern
- Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen, die den Geflüchteten bei der Auswanderung und der Suche nach einer neuen Stelle halfen
- Wissenschaftler*innen aus Italien und anderen Ländern, deren Regierungen ihre Rassenpolitik an die des nationalsozialistischen Deutschlands anpassten
- Bestimmten Fachbereiche und einzelne Universitäten bei der Aufnahme exilierter Wissenschaftler*innen
- Der Beitrag der Flüchtlinge und der der ansässigen Wissenschaftler*innen
- Kultureller und intellektueller Transfer als ein Faktor der akademischen Diaspora
- Die Karriereentwicklung von Geflüchteten in ihren Herkunftsländern

Beiträge, die sich mit Netzwerken befassen, haben Vorrang vor biographischen Studien über einzelne Flüchtlinge.

Beiträge sind auf Englisch oder Deutsch möglich. Am Vormittag des 16. September findet ein Doktorandenworkshop statt; ein separater Aufruf wird folgen. Vorschläge von etwa 200 Wörtern und eine Kurzbiografie von höchstens 100 Wörtern sind bis zum **21. September 2025** an Dr. Anthony Grenville (abgrenville@blueyonder.co.uk), Professor Andrea Hammel (anh17@aber.ac.uk) (auch für die Gesellschaft für Exilforschung) und Dr. Felicitas Starr-Egger (f.starr_egger@yahoo.com) zu senden.